

den ihr Bruder Jakob und sie die ersten gleichberechtigten Juden in Württemberg und die Begründer der jüdischen Gemeinde Stuttgart. Bis allen Juden in Württemberg die staatsbürgerliche Gleichstellung zugestanden wurde, sollte es aber, trotz des Erziehungsgesetzes von 1828, mehr als ein halbes Jahrhundert noch dauern. Madame Kaulla war also in jeder Beziehung eine außergewöhnliche Persönlichkeit.

Eine kleine Korrektur: Nicht nur die Synagoge in Buchau hatte einen Glockenturm, auch im oberschwäbischen Laupheim gab es bis 1938 eine Synagoge mit gleich zwei Glockentürmen.

*Benigna Schönhagen*

Nicodemus Frischlin

### **Sämtliche Werke**

#### **Dritter Band Dramen III, 1. Teil.**

PRISCIANUS VAPULANS – Der geschlagene Priscian – und IULIUS REDIVIVUS – Julius Cäsars Rückkehr ins Erdenleben. Herausgegeben und übersetzt von Christoph Jungck und Lothar Mundt. *frommann-holzboog Verlag Stuttgart 2003. 668 Seiten. Leinen € 187,-. ISBN 3-7728-1937-0*

#### **Dritter Band Dramen III, 2. Teil.**

PHASMA.

Herausgegeben und übersetzt von David H. Price. *frommann-holzboog Stuttgart 2007. 448 Seiten. Leinen € 275,-. ISBN 3-7728-2154-5*

Mit 21 Jahren wurde der 1547 als Pfarrersohn in Erzingen bei Balingen geborene Nikodemus Frischlin Professor der Poesie und Geschichte an der Universität Tübingen. Einen Ruf weit über die Unversitätsstadt hinaus erwarb sich der mitreißende, allerdings auch keine «Fettnäpfchen» auslassende Redner als Autor lateinischer Dramen. Als Dichter war er ein gefeierter Gast am württembergischen Hof in Stuttgart, ein Liebling des Herzogs. 1576, noch keine dreißig Jahre alt, krönte ihn Kaiser Rudolf II. zum poeta laureatus und erhob ihn in den persönlichen Adelsstand. Doch so steil und rasant wie sein Aufstieg war sein Sturz. Die 1581 veröffentlichte oratio de vita rustica, in der er das ländliche Leben des Adels, deren

Hochmut, derbe Sitten und Schwelgereien geißelte, führte seine Gegner, von ihm verspottete und ihm seine Erfolge neidende Kollegen und die beleidigten Landjunker, zusammen. Als ihm dann Herzog Ludwig seine seitherige Unterstützung entzog, musste er Tübingen verlassen. Unstete Jahre, geprägt von zunehmender Verschuldung und Verbitterung folgten. Hähme und Spott schütete der Landfahrer auf die einstigen Freunde in der Heimat. Aufgegriffen und auf dem Hohen-Urach inhaftiert stürzte er im November 1590 bei einem Fluchtversuch in den Tod. Zurück blieb, außer Witwe und Kindern, ein umfangreiches Werk, bestehend aus Dramen, epischen Dichtungen, Elegien, Oden, Carmina, Reden und philologischen Abhandlungen, das heute weitgehend vergessen ist. Zu Unrecht, worauf auch eine vor Jahren zum 400. Todestag veranstaltete Tagung aufmerksam machte, deren Ergebnis dann in einer 618 Seiten umfassenden, von Sabine Holtz und Dieter Mertens herausgegebenen Publikation «Nicodemus Frischlin (1547-1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters» nachzulesen sind.

Nun endlich ist auch in die seit den 1960er-Jahren geplante wissenschaftliche Frischlin-Edition wieder Bewegung gekommen. Vor bald 15 Jahren sind von der auf zwanzig Bände angelegten kritischen Ausgabe «Sämtlicher Werke» im Verlag von Peter Lang in Bern gerademal der erste Band mit zwei Dramen zu alttestamentarischen Stoffen erschienen: «Rebecca» und «Susanna». Teilband I,1 enthält eine kritische Ausgabe des lateinischen Originaltextes, Teilband I,2 die Übersetzungen von Frischlins Bruder Jakob sowie Proben aus Übertragungen und Bearbeitungen anderer zeitgenössischer Autoren. Nach einer langen Pause hat nun der frommann-holzboog Verlag in relativ rascher Abfolge zwei weitere Teilbände vorgelegt, weitere sind in Vorbereitung.

Der Band III,1 publiziert die wohl populärsten Dramen Frischlins, die hier erstmals auch in einer modernen deutschen Übersetzung nachzulesen

sind. In seinem «geschlagenen Priscianus» (1580) stellt Frischlin dem klassischen Lateiner überkandidelte Gelehrte aller vier Fakultäten gegenüber, deren überzogenen Fachjargon er verspottet. In «Julius Cäsars Rückkehr ins Erdenleben» loben Cäsar und Cicero, aus der Unterwelt emporgestiegen, die Pracht Deutschlands, der Städte, das hohe Niveau der literarischen Bildung sowie die in Deutschland erfundene Buchdruckkunst. Das in Band III,2 wiedergegebene Drama «Pasma» ist eines der frühesten Stücke zur Reformation. Der besondere Reiz dieses sozialkritischen Stückes liegt nicht nur in der lebendigen und historisch recht genauen Gestaltung der Hauptfiguren – Luther, Zwingli, Schwenkfeld, Münzer –, sondern auch in der Behandlung jener Zeit aus der Sicht des einfachen Volkes. Beide Bände werden abgerundet durch Anhänge, die neben den Widmungen auch die Vorbemerkungen und Nachworte aller zu Frischlins Lebzeiten erschienenen Auflagen edieren und ebenfalls ins Deutsche übersetzen.

Dem frommann-holzboog Verlag darf man zu zwei verdienstvollen Bänden gratulieren und hoffen, dass sich die Vorhersage von Markus Müller erfüllt, die man in seiner Rezension des ersten Teilbandes in der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte nachlesen kann, wo es heißt: «Edition und Übersetzung werden, dessen kann man sich schon jetzt sicher sein, Frischlin neue Leser zuführen.»

*Wilfried Setzler*

### *Wolfgang Kramer und Michael Greuter* **Kunstschätze im Kreis Konstanz**

#### **entdecken und erleben.**

(Hegau-Bibliothek Band 128.)

Herausgegeben im Auftrag des

Hegau-Geschichtsvereins Singen.

*Verlag Michael Greuter Hilzingen 2006.*

*256 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen. Kartoniert € 12,80.*

*ISBN 3-938566-07-8*

Kunst-Reiseführer gibt es wie Sand am Meer, – da muss einer schon etwas ganz Besonderes bieten, um aufzufallen. So ein Buch ist der Führer zu den *Kunstschätzen im Kreis Konstanz*, der einerseits Nachschlagewerk ist, aber

genauso auch zum Aufsuchen der Schätze animiert.

Nachdem es über 30 Jahre lang keinen aktuellen Kunstreiseführer für den westlichen Bodensee, Hegau und Umgebung gegeben hat, ist nun ein großer Wurf gelungen. Auf den ersten Blick einfach schön und gut gemacht, bei näherem Hinschauen durchweg Kompetenz ausstrahlend, nimmt man das Buch gerne in die Hand und will eigentlich gleich gerne losziehen, um sich das Beschriebene anzuschauen. So stellt man sich einen modernen Reiseführer vor: Kompakt, neugierig machend und auf alle Fragen eines interessierten Ausflüglers eine Antwort gebend, ohne in allzu viele Details abzuschweifen. So geht das Buch nach erfrischend kurzen Vorworten auch gleich in medias res: Alphabetisch werden die 26 Gemeinden des Landkreises abgehandelt; anhand von Rundgängen, wie sie der Tourist eben gerne so macht, werden die Kunstschätze beschrieben, erläutert und in ihren historischen und kunstgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Der eine oder andere Besucher würde vielleicht gerne noch mehr wissen, aber dafür sind dann Kirchenführer und andere Spezialliteratur da – demjenigen, der den Landkreis «entdecken und erleben» will, so der Untertitel des Buches, bietet es alles, was er braucht: die wichtigsten geschichtlichen Daten und Zusammenhänge, Erläuterungen zu den großen und kleineren Kunstschätzen und schließlich Informationen, wie man sie findet und erleben kann.

Allein die Stadt Konstanz und ihre Stadtteile werden auf über 50 Seiten Text und Bildmaterial abgehandelt – wer das alles aufnimmt, kennt die Stadt in- und auswendig! Dass den Hegaubergen ein eigenes Kapitel gewidmet ist, ist eine gute Idee. Hier stehen vor allem die geschichtlichen Fakten im Vordergrund, die man einfach kennen muss, um zu verstehen, was es mit der Festung Hohentwiel und den Felsnestern der anderen Hegauerge auf sich gehabt hat.

Das Bildmaterial ist durchweg von hoher Qualität, sowohl was Übersichts- und Gebäudeaufnahmen als auch Details betrifft. Man lässt sich schon allein durch diese schönen Bil-

der gerne durch den Landkreis führen, und an Ort und Stelle bieten sie dem Ortsfremden die Möglichkeit, leichter nach dem Gesuchten Ausschau zu halten.

Anschriften, Internetadressen und Öffnungszeiten werden jeweils angegeben; man darf nur hoffen, dass diese Angaben in unserer schnelllebigen Zeit auch in ein paar Jahren noch Gültigkeit haben. Kurz-Lebensläufe der wichtigsten im Kreisgebiet tätig gewesenen Künstler, eine kleine Kreis-Übersichtskarte sowie Innenstadtpläne von Engen, Konstanz, Radolfzell, Singen und Stockach mit Kennzeichnung der Örtlichkeiten der Kunstschätze runden das sehr empfehlenswerte Buch ab.

Dass die 3000 Exemplare der Erstauflage nach wenigen Wochen vergriffen waren und bereits die zweite (durchgesehene) Auflage in den Schaufenstern der Buchhandlungen steht, spricht dafür, dass der Reiseführer den heutigen Publikumsgeschmack voll getroffen hat. Man würde sich auch für manch andere Gegend unseres Landes ein solches Kompendium der Kunstschätze als Vorbereitung und Begleiter für Ausflüge wünschen! *Reinhard Wolf*

*Carsten Kohlmann*

### **Das Reichenbächle bei Lehengericht.**

Die erste Grenzbereinigung im Südweststaat. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Schiltach, Band 4.) *Selbstverlag Stadt Schiltach* 2006. 123 Seiten mit etlichen schwarz-weißen und farbigen Abbildungen. Broschiert € 13,90. ISBN 3-00-020143-2

Am 19. Januar 1956 verabschiedete der Landtag in Stuttgart auf Betreiben des CDU-Abgeordneten Robert Gleichauf das «Gesetz zur Eingliederung des Gemeindeteils Reichenbächle der Gemeinde Lauterbach in die Gemeinde Lehengericht». Da im ersten Anlauf im jungen Bundesland Baden-Württemberg eine Neugliederung der Gemeinden und Kreise gescheitert war, konzentrierte man sich nun auf die Beseitigung von Ex- und Enklaven. Beim Reichenbächle ging es um ca. 250 Hektar und 37 Ein-



wohner in Bauernhöfen, die aus dem ehemaligen Württemberg ins ehemalige Baden umsortiert wurden. Eine Zeitung titelte damals: «37 Schwaben werden Badener».

Der Sonderstatus des Reichenbächle begann, wie Carsten Kohlmann sorgfältig und allgemeinverständlich herausarbeitet, im Jahre 1299 mit einer Schenkung an das Kloster Alpirsbach. Nach den politischen Veränderungen zur Zeit Napoleons war das Reichenbächle, ein Seitental der unteren Schiltach, eine von badischem Gebiet umschlossene württembergische Halbinsel, die vom Königreich nur über Waldwege zu erreichen war. 1865 wurde dann die «Parzelle Reichenbächle» der Gemeinde Lauterbach zugewiesen. Zwei Generationen später, 1934, beantragten die Bauern beim württembergischen Ministerium des Innern als «sehnlichsten Wunsch» die Umgemeindung ins badische Lehengericht. Vergeblich.

Im Januar 1953 sorgte schwerer Schneefall dafür, dass die Höfe im Reichenbächle tagelang abgeschnitten und auf sich selbst gestellt waren. Es gab damals noch keine Stromversorgung in diesem Schwarzwaldtal, und der Gemeinde Lauterbach war die Ausrüstung mit Elektrizität – im Gegensatz zu Lehengericht – zu teuer. Einen Monat später wandten sich die Einwohner an die Verfassunggebende